

Fides Zimmermann-Heinzmann und ihr Einsatz für den Tärbiner Dialekt

Die 83-jährige Fides Zimmermann-Heinzmann sammelt ihr halbes Leben lang Wörter und Sprüche aus Visperterminen. Jetzt wird die spezielle Frau mit aussergewöhnlicher Biografie dafür geehrt. Wir haben sie in ihrem Zuhause besucht.

Daniel Zumoberhaus

«Zer Eer Gottes üfschtaa,
zer Eer Gottes ga schlaafu.

Hälf mer Gott und ljebi
Müottergottes fer a glikkhaftigi
Schtärbschtund.»

So lautet eines der Gebete, die Fides Zimmermann-Heinzmann gesammelt hat.

Schon während der Schulzeit hat Fides Zimmermann-Heinzmann gerne Deutsch. Sie besucht die Klasse bei Schwester Ida, schreibt Aufsätze, viel lieber als zu rechnen: «Kopfrechnen ging mir einfach ein bisschen zu schnell», sagt sie und lacht herzlich, wie sie es im Verlaufe des Treffens mehrfach tun wird.

Damals sind Buben und Mädchen noch getrennt. Fides Zimmermann-Heinzmann sagt in ihrem typischen Tärbiner Dialekt: «Nit emal iner Pause hei wir 14 Wüiber mit de Botschu chännu zämu sii. Nur fer d Chrischtolerer si wer zämu gsi.» Die Mädchen treffen sich halt im Verborgenen mit den Buben, auf dem Schulweg oder danach.

Braucht eines der Mädchen Hilfe beim Schreiben, ist die junge Fides zur Stelle. Bereits vor der Schule lesen sie jeweils im Klassenzimmer alle gemeinsam laut – «bis ds Gloggilti glitot het».

Nicht alles in der Schule ist im Sinne des jungen Mädchens: «Di Beschtu heint vora ghokket, das ischt nid rächt gsi», erzählt die heute 83-jährige Fides Zimmermann-Heinzmann. Nach der obligatorischen Schulzeit will sie

eine Ausbildung zur Lehrerin machen oder ins Kloster.

«Ds Wüibuolch het zu iischer Ziiit alls gmacht»

Es bleibt beim Wunsch. Ihre Mutter bricht sich ausgerechnet in diesem Jahr ein Bein. Fides, als ältestes der acht Geschwister, muss zu Hause anpacken – auch im Stall: «Ds Wüibuolch het zu iischer Ziiit alls gmacht, gmeet und ine Räbu gholfu.» Jede Familie im Dorf besitzt Kühe, die Dorfbewohner leben vorwiegend von der Landwirtschaft.

Während der Schulzeit war sie ein erstes und einziges Mal fernab von Visperterminen gewesen: Sie hirtete in einem Seitental im Unterwallis. Sonst ist sie stets im Heimatdorf geblieben.

Fides' Mutter soll einmal zu ihr gesagt haben: «D Wäga mächunt eis kaputt.» Was so viel heisst wie: Die langen Wege sind ermüdend. Jeder Meter musste zu Fuss zurückgelegt werden, sonntags wie werktags. Jeder Weg zu Fuss, von Unterstalden hinauf bis ins Dorf und von da aus weiter bis ganz hinten ins Nanttal. Fides Zimmermann-Heinzmann sagt: «Eigentlich ist es schon verwunderlich, dass ich immer noch so gut bei einander bin.»

Gut beeinander sind auch die gesammelten Terbiner Mundausdrücke der älteren Terbiner

VVB, 22. 11. 2022/1

Bevölkerung, die sie während mehr als 40 Jahren zusammengetragen hat und auf heida.ch einsehbar sind.

Zwei dicke gebundene Hefte voll gibts von diesen Ausdrücken, die Fides Zimmermann-Heinzmann notiert hat. Doch wie kam sie dazu, die Tärbiner Ausdrücke zu sammeln? Sie sagt, dass sie damals von Pro Senectute aus viel bei alten Leuten gewesen sei. Dabei hörte sie immer wieder ganze Sätze, die sie selbst nicht mehr brauchte oder kaum verstand.

Ihre Mutter selig musste helfen und «übersetzen». Fides Zimmermann-Heinzmann sagt: «Dabei begann ich, diese Sätze zu sammeln. Ich dachte einfach, das muss getan werden, damit diese Wörter und Sätze nicht verloren gehen.»

Sie versteht ihre Arbeit als kleinen Beitrag zur Rettung der Mundart, die zu den wichtigen und grossen Kulturgütern der Region und des Dorfs Visperterminen gehört.

«Än Schlättra» oder «äs Rätschwüib»

Gibts ein eigentliches Lieblingsgebet, ein Lieblingswort oder Lieblings-sprichwort? «Nein», so die 83-jährige Terbinerin. Doch nennt sie etwa gerne nicht ganz so feine Ausdrücke für Frauen wie «Schlättra» oder «Rätschwüib».

Fides Zimmermann-Heinzmann wohnt heute allein. Beim Besuch hat sie gesammelte Texte und Zeitungsartikel über sich und den reichen Wortschatz vor

sich auf dem Salontisch ausgebreitet. Ihre Publikationen hat sie zusammen mit Pater Eligius Heinzmann veröffentlicht, der im Dorf eine kleine Druckerei führte. Während der Fotograf Fides Zimmermann-Heinzmann ins rechte Licht rückt, singt sie selbst gereimte Schnitzelbänke aus früheren Zeiten vor und lacht.

In jüngeren Jahren geht Fides Zimmermann-Heinzmann gern zu Tanze. Ein Bekannter besitzt ein Tonband und lehrt sie und andere junge Terbiner Frauen und Männer tanzen.

Fides Zimmermann-Heinzmann ist eine gute Tänzerin. Sie würde gar immer noch gut tanzen können und auch wollen. Doch es fehlt an Gelegenheiten. Und die Luft wird zunehmend dünner.

Ihr Vater war früher der Verantwortliche der Krankenkasse im Dorf. Fides Zimmermann-Heinzmann hilft ihm oft, sie stellt Krankenscheine aus. Sie lacht erneut und sagt: «Ohne Krankenscheine konnten die Patienten nicht zum Arzt, so waren sie schon froh, wenn ich ihnen die Krankenscheine ausgefüllt habe.»

Viel zu früh verliert Fides Zimmermann-Heinzmann ihren Mann Norbert. Er stirbt an einer Hirnblutung, die er auf der Hochjagd erlitten hat, im Spital in Brig. Sie sagt: «Er sah keinen der beiden Söhne zur Schule gehen.» Ihre beiden Söhne Mathias und Hans-Ruedi wohnen beide in der Deutschschweiz und nennen ihre Ma-

Fides Zimmermann-Heinzmann in der Stube in Visperterminen vor Büchern, Souvenirs und Familienfotos. Bild:



ma spasseshalber «d' Bifääleri» und etwas ernster «die beste Mutter der Welt».

Fides Zimmermann-Heinzmann arbeitet damals auch im Hotelbetrieb der Familie ihres Mannes. Sie kocht allein für den ganzen Betrieb, probiert aus, lässt nichts anbrennen. An Mut hat es ihr nie gefehlt.

Gemeinsam mit seinen Brüdern führt Gatte Norbert zudem die Gebrüder Zimmermann AG für Arbeiten im Bereich Sanitär, Heizung, Spenglerei und Bedachung.

Fides Zimmermann-Heinzmann kommt nicht aus dem Erzählen heraus, sie nimmt ein altes Fotoalbum aus der Wohnwand und zeigt den Gästen Bilder ihres verstorbenen Gatten, ihrer Kinder und ihrer Eltern.

Doch nicht nur in Betrieben hilft Fides Zimmermann-Heinzmann aus. Sie unterstützt ihren Bruder Paul, der bei einem Arbeitsunfall auf einem Kran in Zermatt beide Arme verloren hatte. Sie pflegt und unterstützt Paul mehr als 20 Jahre lang bei all den täglichen Verrichtungen.

Ohne weitere Hilfestellungen und ohne zu jammern: «Ich ha nit immer Sonntag ghäbet», sagt sie. Auch um einen Onkel ihres Mannes hat sie sich lange gekümmert.

Sie sagt über sich:
«Ich bi äs Holzji»

Weshalb diese Hilfestellungen für Gottes Lohn, hat sie ein besonders gutes Herz? Fides Zimmermann-Heinzmann schmunzelt und sagt: «Manchmal habe ich den Herrgott schon gefragt, ob mir gar nichts bleibt, ob ich denn gar keine Freiheit habe.» Sie nennt sich «äs Holzji» – stets hart zu sich selbst. Vielfach habe es auch ganz einfach geheissen: «Ds Fides macht das scho...»

Die rüstige Tärbinerin ist sehr religiös: Der Glaube hilft ihr, Schicksalsschläge zu verarbeiten. Der Glaube hat sie gestärkt, um den Mitmenschen zu helfen und das Vertrauen nicht zu verlieren. Sie sagt: «Was man dem Mitmenschen macht, das macht man auch für den Herrgott.»

Fides Zimmermann-Heinz-

mann erzählt weitere Geschichten und Episoden aus ihrem Leben, sehr lebendig, frohgemut, im typischen Tärbiner Dialekt mit der besonderen Sprachmelodie. Sie lässt sich Zeit, lacht und sagt: «Ich bi dr ganz Tag gizalts.»

Fides Zimmermann-Heinzmann macht sich bereit. Sie will in die Kirche an eine Beerdigung. Ein Bekannter ist verstorben, das halbe Dorf unterwegs in Richtung Gotteshaus. Der Kirchenchor übt bereits, die Tambouren und Pfeifer stehen bereit, auch die Musikgesellschaft. Fides Zimmermann-Heinzmann wird während der Messe dem Herrgott danken, dass sie noch immer «so güet zwäg isch».

Heute Dienstag anlässlich der GV vom Verein z'Tärbinu wird Fides Zimmermann-Heinzmann geehrt für die gesammelten Ausdrücke, für ihren Einsatz für den Erhalt von Ausdrücken und Redewendungen. Sie wird bei dieser Gelegenheit die Schnitzelbänke zum Besten geben, die sie beim Treffen geübt hat, und für gute Stimmung sorgen. Auf ihr frohes Gemüt an-

gesprochen, meint sie: «Nur der Zfriedno isch glikklich.»

WB, 22. 11. 2022/2